

Auch durch Rückschläge lassen sich die Niederschlettenbacher nicht entmutigen. Bestes Beispiel sind die Bemühungen, die Lücke im



Radwegenetz zu schließen und damit den Tourismus zu fördern. Der Bürgermeister hat dafür alle Hebel in Bewegung gesetzt.

## ■ DORF IN ZAHLEN

### Niederschlettenbach

#### Geschichte:

Steinbeifunde geben Zeugnis von einer sehr frühen Besiedelung. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1068. Seit seiner Gründung gehörte das Dorf zur Abtei Weibenburg, ab dem 16. Jahrhundert teilten sich die Kurpfalz und der Hochstift Speyer den Besitz. Durch einen Landtausch zwischen dem französischen König Ludwig XV. und dem Bischof von Speyer gehörte das Dorf von 1756 bis zur Niederlage Napoleons zu Frankreich.

#### Wappen:

Silberne Schrägwellenbalken, belegt mit einem roten Krummstab, von Blau und Grün geteilt. Oben ein silberner Großbuchstabe S, unten eine silberne gedeckte rote Kirche mit silbernen Randsteinen, im Schildfuß ein sechsstrahliger goldener Stern.



**Einwohner:**  
321

**Höhe:**  
203 Meter über NN

**Bürgermeister:**  
Roman Mertz

**Gemeinderat:**  
WG Mertz 5 Sitze  
FWG 3 Sitze

## ■ WAS DEN BÜRGER INTERESSIERT...

### Leere Gemeindekasse kein Grund zur Entmutigung

Zwei Dinge möchte man in Niederschlettenbach trotz leerer Gemeindekasse doch gerne noch auf den Weg bringen: den Ausbau des Jugendzeltplatzes mit Grillmöglichkeit und Sanitäranlage, sowie den Lückenschluss des Radweges nach Erlenbach, bei dem immer noch das Stück zwischen



Niederschlettenbach und dem zwischen beiden Gemeinden liegenden Parkplatz an der Bundesstraße fehlt.

Angesichts des leeren Gemeindegeldsackels wird man die Pläne für den Jugendzeltplatz, ein Projekt, bei dem es sich, so Ortsbürgermeister Roman Mertz, um „einen Dauerbrenner handelt, der schon 1000 Jahre läuft,“ nun endgültig ad acta legen müssen.

Was Mertz ärgert, ist die Tatsache, dass man die Hoffnung geweckt hatte, die Pläne mit Hilfe des Konjunkturprogramms II umsetzen zu können. „Da hat man die Bürgermeister kopscheu gemacht und auf der Verwaltung - die in Sachen Fördermittel unterstützt und berät - hat man ja gewusst, wie wichtig dem Mertz sein Jugendzeltplatz mit neuem Grill und sanitären Anlagen ist“, sagt er.

Nach Rücksprache mit der Verwaltung biss der Gemeinderat in den sauren Apfel und ließ vom Ingenieurbüro Dilger für rund 4 000 Euro die vorlagefähigen Pläne erstellen, um die Mittel aus dem Konjunkturprogramm II beantragen zu können. „Am Ende sind wir hinten runter gefallen - und so wie wir haben es viele andere Gemeinden auch gemacht“, empört sich Mertz. Dass die Gemeinde mit dem Auftrag der Planerstellung ein wenig zur Stärkung der Konjunktur im Dahner Felsenland beigetragen hat, ist für ihn nur ein schwacher Trost. „Wenn ich das Geld genommen und mit meinen Bürgern ein Fest gefeiert hätte, hätten alle mehr davon gehabt“, sagt er.

„Was in dieser Republik läuft, ist für mich schon lange nicht mehr nachvollziehbar“, stellt er fest.

In Sachen Lückenschluss war Mertz dagegen erfolgreicher. Die Verwaltung hatte sich schon seit geraumer Zeit bemüht, Pläne zu erstellen und dabei verschiedene Varianten entwickelt. Der Bürgermeister hatte alle Vorarbeiten nach Kräften unterstützt und die privaten Grundstücksbesitzer von einem Verkauf zu Gunsten des neuen Radwegs überzeugen können. Doch Mertz ging das alles nicht schnell genug und so schaltete er sich am Ende selbst ein. Er wurde in dem für die Finanzierung der 230 000 Euro teuren Maßnahme zuständigen Wirtschaftsministerium selbst vorstellig. Als man ihm dort mitteilte, dass noch eine Stellungnahme des Tourismusreferats ausstehe, rief er die Sachbearbeiterin an. Er ließ nicht locker, bis die Dame ihm das Versprechen gegeben hatte, dass er den Senioren von Niederschlettenbach beim diesjährigen Seniorentag am 2. Ad-

vent ein Schriftstück vorlegen könne, das besage, dass das Wirtschaftsministerium die 230 000 Euro für den Lückenschluss zur Verfügung stellen werde. „Damit die Bürger in Ermangelung eines anständig ausgebauten Radweges nicht länger an der Landstraße entlang fahren müssten“, so Mertz.

Als er dann noch in Erfahrung gebracht hatte, dass der Bewilligungsbescheid vom Wirtschaftsminister selbst oder aber mindestens von einem seiner Staatssekretäre unterschrieben werden müsse, beauftragte er die Sachbearbeiterin, sich an den zu wenden, „der am wenigsten Probleme bereitet“. „Das bedeutet, wir können im nächsten Frühjahr anfangen, die Trasse zu schieben. Und ich hoffe, dass die beiden Sachbearbeiterinnen unsere Einladung zur Eröffnung des neuen Teilstücks annehmen dürfen“, erklärt er mit Augenzwinkern. Auf die „Großkopfer“ könne man indessen in Niederschlettenbach gerne verzichten, schiebt er nach. (lh)



Auch dieser Radweg soll bald ausgebaut werden. (Fotos: Hagen)



Ruhig fließt die Wieslauter an Niederschlettenbach vorbei.

## Profunder Kenner der Ortsgeschichte

Auch Kirchenmuseum eingerichtet

Albert Nagel ist nicht nur seit 30 Jahren der Chronist der Gemeinde Niederschlettenbach, wobei er alles sammelt, was über die Geschichte der kleinen Gemeinde Auskunft geben kann. Er ist auch seit 25 Jahren im Verwaltungsrat der Kirchengemeinde, seit 1982 Vorsitzender des Pfälzerwaldvereins und damit des mit 102 Mitgliedern größten Vereins im Ort und war von 1982 bis 2007 Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr.

Der profunde Kenner der Ortsgeschichte erarbeitet derzeit mit einem Arbeitskreis, dem die Heimatforscher Wolfgang Schultz und Roland Paul vom Pfälzert Institut Kaiserslautern angehören, die Ortschronik Niederschlettenbachs. Eigentlich sollte sie bereits in diesem Jahr erscheinen, doch die Arbeit gestaltet sich umfangreicher als ursprünglich geplant und so wird man sie erst im kommenden Jahr der Öffentlichkeit vorstellen können.

Das besondere Interesse Nagels gilt von jeher der Pfarrkirche, die auf den Fundamenten einer von dem um das Jahr 1000 lebenden Weißenburger Abt Widewowo errichteten „be-

scheidenen kleinen Kirche“ erbaut ist. Die Erkenntnis, dass das Tal bereits in römischer Zeit besiedelt war, erbrachte Nagel mit dem Fund eines in der Kirche einge-

bauten, der Jagdgöttin Diana geweihten Göttersteins, den er per Zufall vor einigen Jahren entdeckte. Er wollte lediglich die Dachrinne reinigen, als sein Blick auf den Stein aus grauer Vorzeit fiel. „Zuerst habe ich mich schon geärgert, denn bis dahin glaubte ich, jeden Stein dieser Kirche zu kennen“ erzählt er.

Im Turm der Pfarrkirche hat er ein sehenswertes Kirchenmuseum eingerichtet. Hier sind all die Dinge ausgestellt, die eigentlich viel zu schade



Albert Nagel erforscht die Heimatgeschichte. (Foto: Hagen)

sind, um auf den Dachböden der Kirche, des Pfarrhauses und der Pfarrscheune, wo Nagel sie gefunden hat, kaputt zu gehen. Da gibt es unter anderem alte Orgelpfeifen, einen alten Tabernakel, die alte Kirchturmuhre, Grenzsteine und ein Buch aus dem Jahr 1733.

Auch der Anna-Kapelle vor den Toren der Gemeinde gehört sein Herz. Jedes Jahr am St. Anna-Tag veröffentlicht er neue Erkenntnisse aus der Geschichte des alten Kirchleins. Einmal war es der Brunnen, ein anderes Mal waren es die Steinmetzzeichen, und in diesem Jahr hat er im Archiv in Speyer alte Kirchenrechnungen aufgestöbert, die neue Erkenntnisse über die Geschichte der Kapelle liefern.

Mit dem Pfälzerwaldverein hat Nagel zahlreiche Aktionen ins Leben gerufen, so konnten zwei der vier Niederschlettenbacher Schließern an der Wieslauter restauriert werden. Ihre Erhaltung ist ihm wichtig, denn diese Schließern machen deutlich, wie früher die Wiesen entlang der Wieslauter bewässert wurden. Einen alten Westwallstollen baute der PWV zu einem Fledermausquartier um und jedes Jahr kontrollieren die Vereinsmitglieder den Bestand der fünf bis sechs Arten, die hier im Winter ihr Quartier aufschlagen.

Nagel ist ein guter Erzähler, der es versteht, die oft trockene Geschichte kurzweilig und spannend zu verpacken. „Bei Bobenthal sollte ein Tunnel gebaut werden und die Niederschlettenbacher hatten sogar schon die Pläne für einen Bahnhof fix und fertig in der Schublade liegen“, berichtet er. Dabei geht es um die Eisenbahn, die Ende des 19. Jahrhunderts von Hinterweidenthal nach Weibenburg gebaut werden sollte. Ihre Geschichte hat Nagel, Mitautor der Bobenthaler Ortschronik, aufgearbeitet und veröffentlicht. Nebenbei arbeitet er noch als freier Mitarbeiter einer Tageszeitung.

Seit 1977 ist Nagel Mitglied der Feuerwehr, der er 25 Jahre als Wehrführer diente. 2007 legte er, nachdem er zuvor für ein neues Feuerwehrhaus gekämpft und für ein neues Feuerwehrhaus gesorgt hatte, das Amt in jüngere Hände.

Auch beruflich ist der Oberkommissar, der in der Polizeiinspektion Bad Bergzabern als Unfallfluchermittler Dienst tut, erfolgreich und kann inzwischen auf eine Aufklärungsquote von 55 Prozent verweisen, wobei er im Jahr rund 160 Fälle zu bearbeiten hat. Der Vater von zwei erwachsenen Söhnen ist glücklich verheiratet, wobei seine Frau Brigitte ihn in seinen Hobbys unterstützt und sie oft sogar teilt. Das naturverbundene Ehepaar wandert gerne, Nagel pflegt seine Obstbäume, jedes Jahr keltert er seinen eigenen Apfelsaft und an seinem Haus wachsen süß schmeckende Weintrauben. „Echt Bio, sagt er und schneidet einige kräftige Reben für die Reporterin ab. (lh)

## Brandschutz schon im Mittelalter

Gemeinde stolz auf Feuerwehrleute - Erfolgreich gegen Rationalisierungsmaßnahme gewehrt

Zu den wichtigsten Einrichtungen der Gemeinde zählt die Feuerwehr und ihr Förderverein, der am 14. Januar 1983 unter dem Vorsitz von Gernot May als erster Verein dieser Art in der Verbandsgemeinde Dahner Felsenland gegründet wurde.

Die Jugendfeuerwehr ist die einzige Jugendgruppe der kleinen Gemeinde und ihr Angebot ist groß. Fast jedes Jahr findet eine Freizeit statt, neben den zahlreichen Übungs- und Ausbildungsstunden kommen auch Spiel und Spaß nicht zu kurz. Seit 1992 gehören der Jugendfeuerwehr auch Mädchen an. 2007 konnte die Feuerwehr ihr neues Gerätehaus einweihen, das notwendig geworden war, um für das neue Fahrzeug Platz zu schaffen.

Fast ein Jahr lang waren die 17 Feuerwehrleute, die dabei von Mitgliedern des Fördervereins und der Jugendfeuerwehr unterstützt wurden, jeden Samstag im Einsatz, um das Haus hinter der alten Schule fertig zu stellen.

Die Niederschlettenbacher Wehr kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Der Chronist Albert Nagel berichtet, dass bereits im Mittel-

alter in der Gemeinde eine Art Brandschutzordnung existierte, in der genau festgelegt war, wie sich die Bürger bei einem Brand zu verhalten hatten.

Aber erst 1881 kaufte die Gemeinde eine Feuerspritze. Dabei handelte es sich um einen vierrädrigen Karren mit handbetriebener Saug- und Druckspritze, der von Pferden, manchmal auch von den Helfern selbst, gezogen wurde. Ganz freiwillig scheint die Anschaffung nicht gewesen zu sein, denn die Regierung sorgte mit mehr oder weniger Druck für deren Umsetzung der Brandordnung. Während die Feuerspritze längst verschrottet ist, blieb der Niederschlettenbacher Wehr das 1925

angeschaffte Signalhorn bis heute erhalten.

Nach dem 2. Weltkrieg war die Gemeinde bemüht, ihre Feuerwehr wieder auf Vordermann zu bringen. Es fehlte an Geräten, und der Ausbildungsstand der immerhin 28 Mann starken Mannschaft war alles andere als gut.

Als 1952 das neue Schulhaus eingeweiht wurde, erhielt die Wehr in einem dafür vorgesehenen Anbau ein Gerätehaus mit Schlauchtrockenturm und einer Sirene auf dem Dach. Zwei Jahre nach Bildung der Verbandsgemeinde Dahn im Jahr 1972 war der Feuerschutz nicht länger Sache der Ortsgemeinden. Das gemeindeigene Feuerwehrhaus mit allen

Geräten ging in das Eigentum der Verbandsgemeinde über.

1976 wurde in der Gemeinde, die bis dahin lediglich über eine Pflichtfeuerwehr verfügt hatte, eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Erster Wehrführer war der spätere Kreisfeuerwehrrinspektor des Landkreises, Hans Schwöglar.

Unter Wehrführer Nagel wurde dann, nach einer dreimonatigen Probezeit im Februar 1984 eine Jugendfeuerwehr gegründet. Zehn Jahre später renovierten die engagierten Wehrleute ihr Feuerwehrgerätehaus, der Förderverein stiftete einen Arbeitsscheinwerfer und eine Leiter.

Es gibt einige Meilensteine in der Geschichte der Niederschlettenbacher Feuerwehr, auf die man bis auf den heutigen Tag besonders stolz ist. Was allen unvergessen bleibt, ist das laute Nachdenken von Verbandsbürgermeister Wolfgang Bambey über die Auflösung der kleineren Feuerwehrheiten zu Gunsten zweier großer Stützpunktwehren in Dahn und Fischbach. Auch die Niederschlettenbacher Wehr sollte der Rationalisierungs- und Sparmaßnahme zum Opfer fallen. Eine direkt einberufene Versammlung des Fördervereins und eine Demonstration von rund 300 Feuerwehrleuten bei der Verbandsgemeinderatssitzung, verhinderten die Umsetzung der Pläne. (lh)



Das Feuerwehrhaus ist auch Anlaufstation der Jugend. (Fotos: Hagen)

